

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. Juni 1915.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 30 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 63

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung betreffend Beitragserhebung usw. **Wettkei** Draußen und daheim. — Die Verbands-Kriegsstatistiken. **Korrespondenzen:** Berlin. — Braunschweig. — Hannover. — Leipzig (Schl.). — Wittenberg. **Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegsauslagen. — Etüdielle Kriegsauslagen für Zeilungen. — Der Einfluß des Krieges auf die Papierindustrie. — Kriegserlöse und Kriegsvericherung der „Volksfürsorge“. — Aufhebung genossenschaftlicher Arbeitsprämien. — Zur Lage im Handwerk. **Bericht der Hauptverwaltung** vom Monat April 1915. **Wirtschaftliches:** „Auf der Walze.“

Bekanntmachung.

Vom 27. Juni d. J. ab wird der Verbandsbeitrag um 30 Pf. ermäßigt und auf den früheren Satz von 1,20 Mk. pro Woche herabgesetzt. Ebenso wird vom gleichen Tag ab die zum Bezuge der Krankenunterstützung zur Zeit bestehende Karenz von 150 Beiträgen auf die im § 38 der Verbandsbeschlüsse festgesetzte herabgemindert. Berlin. Der Verbandsvorstand.

□ □ □ Draußen und daheim □ □ □

Sehn Monate sind nun schon im wilden Kriegsgemümel dahingegangen. Man kann sich kaum noch des Zeitpunktes erinnern, da überall die roten Plakate den „ersten Mobilmachungstag“ verkündeten. Eher nach dem andern ging, mit der frohen Zuversicht einer glücklichen Wiederkehr im Herzen. Weibchen, Eltern und Pfingsten im Schützengraben! Fast wie eine Sage könnte es klingen, wenn es die Kollegen draußen nicht als raube Wirklichkeit empfinden müßten. „Ist noch keine Aussicht auf Frieden?“ So fragen die Kollegen, und man kann es nur zu gut verstehen, daß die Sehnsucht danach mit jedem Tage stärker wird.

Und doch spricht auch die Freude aus den Feldkarten, daß der Kriegsbrand in Feindesland tobt und daß es, wenn auch unfer schweren Kämpfen, gelungen ist, fast überall das Vaterland vor den Verheerungen des Kriegs zu bewahren. „Wir schreiten vorwärts“, „wir haben den Feind vertrieben“, und „trotz schweren Kämpfen behaupten wir unsre Stellungen“, so berichten die draußenstehenden ihren daheimgebliebenen Kollegen mit sichtlicher Freude, um ihnen gleichsam zuzurufen: Fürchtet nichts, wir schützen euren Herd!

Und daheim? Wie eine Bombe schlug die Mobilmachung in das Wirtschaftsleben ein und riß in so manchen Haushalt ein Loch, das sich vielleicht nie wieder ausgleichen läßt. Arbeitslosigkeit und geschwänkter Verdienst waren die ersten Anzeichen, und als Monat um Monat verrann, kam die Teuerung. „Wie soll das noch werden!“ so klagt die Frau, wenn es ihr durchaus nicht gelingen will, die fast verdoppelten Einkaufspreise mit dem gleichgebliebenen Koffgeld in Einklang zu bringen. So hat der Krieg auch die Daheimgebliebenen an Entsetzungen gewöhnt.

Und doch, wie gern und reichlich wurde gegeben, als es galt, der Angehörigen der draußenstehenden Kollegen zu gedenken! Mit welchem Eifer werden Liebesgaben verpackt und die Kollegen mit Zei-

tungen und Briefen verfolgt! Mit welchem Interesse werden die Feldpostgrüße gelesen, und welche Freude ruft es hervor, wenn diese von dem Wohlbefinden der Kollegen berichten! Die Kollegen daheim leben förmlich mit den Kollegen im Feld und bekunden damit, daß auch sie das, was den draußenstehenden Kollegen lieb und wert ist, zu beschätzen wissen.

Draußen und daheim! Überall Entsagung und doch kein Verzagen, sondern zuversichtliches Bestreben, nach Kräften dazu beizutragen, daß diese schwere Zeit mit einem Mindestmaße von Not und Mißgeschick vorübergeht. Es bewahrheitet sich, was ein Kollege aus dem Felde schreibt: Kameradschaftlichkeit ist gewiß eine schöne Sache, aber die Kollegialität wird von ihr niemals erreicht werden!

Breslau.

H. H.-I.

Die Verbands-Kriegsstatistiken

Die in vorletzter Nummer veröffentlichte fünfte Statistik über alle die hier einschließenden Veränderungen, die der Westkrieg in unserer Organisation hervorgerufen hat hinsichtlich des Mitgliederstandes, des Beschäftigungsgrades wie in den Unterhaltungsanstaltungen, erhält durch vier Momente ihre besondere Bedeutung. Das ist gegenüber fast allen der drei vorhergehenden Erhebungen — die vom August v. J. lassen wir außer Betracht, da die hierzu gemachten Angaben nicht vollständig genug sind — die ungewöhnliche Zunahme der Heerespflichtigen bis zum 1. Mai, die starke Verringerung der Arbeitslosen und die noch erheblichere der geschäftig Arbeitenden, außerdem die erfreuliche Steigerung der freiwilligen Zuwendungen an die Familien der Kriegsteilnehmer aus untern Reihen. Allerdings zeigen diese ja auch, wie in Nr. 61 schon ausgeführt, ein nur allzu großes Anwachsen.

Die Wichtigkeit der vier Kriegsstatistiken vom September an läßt es geboten erscheinen, von allen vier einmal eine vergleichende Übersicht zu geben. An der Gestaltung der Dinge während des Kriegs im Verbands wie in den Gauen gewinnen wir erst einen richtigen Maßstab, was in den neun Monaten bis zur letzten Statistik alles über uns ergangen ist. Daß eine solche Ergänzung zu den Feststellungen der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse in einer späteren Zeit noch wertvoller erscheinen wird als in der für ruhiges Denken und Erwägen kaum noch empfänglichen bekümmerten Gegenwart, kann als sicher gelten.

Veranschaulicht man sich nun ein Bild, wie die Arbeitslosigkeit alle Dimensionen durchschritten hat. In der Gesamtorganisation waren völlig erwerbslos am 12. September 1914: 18517 = 35,02 Proz. der nach Abzug der Einberufenen verbleibenden Mitglieder. 31. Oktober: 11699 = 22,5, 30. Januar 1915: 3973 = 8,5, 1. Mai: 652 Mitglieder = 1,6 Proz. Die größte Verminderung (7726) der Arbeitslosen entfällt also auf die Zeit von Oktober bis Januar. Der Abstand in der Arbeitslosigkeit mit 35,02 und 1,6 Proz. zeigt eine Spannung von 33,42; da sie bei den Heereseinberufungen nur 22,1 beträgt, so hat sich der Beschäftigungsgrad doch mehr gehoben, als gewöhnlich angenommen wird. Es wäre aber auch einfach tröstlich gewesen, wenn die Verhältnisse im September sich nicht wieder zum Besseren gewendet hätten. In den Gauen vollzog sich die Änderung in dem prozentualen Stande der Arbeitslosigkeit folgendermaßen:

	12. Sept.	31. Okt.	30. Jan.	1. Mai
Leipzig	47,47	30,58	14,06	5,71
Dresden	46,81	27,29	11,70	2,27
Am der Saale	43,01	25,78	5,49	0,60
Hamburg-Altona	42,90	32,36	13,42	4,63
Berlin	41,18	36,39	17,82	1,05
Frankfurt-Hessen	39,26	26,08	9,36	0,75
Ostpreußen	35,49	22,63	6,27	1,07
Erzgebirge-Bogland	29,87	24,97	7,62	2,00

	12. Sept.	31. Okt.	30. Jan.	1. Mai
Sachsen	29,65	17,56	6,35	0,45
Hannover	28,36	17,02	3,07	0,59
Mittelrhein	28,11	17,67	4,65	1,42
Nordwest	27,14	13,56	5,73	1,09
Westpreußen	27,03	13,03	1,37	2,51
Bayern	26,78	19,62	7,73	1,96
Oberhein	26,61	13,28	4,03	0,61
Oder	26,05	17,34	4,32	0,43
Rheinland-Westfalen	25,42	14,40	2,55	0,33
Ostpreußen	22,94	14,40	3,65	0,23
Schles-Lohringen	21,43	22,95	9,95	5,25
Württemberg	20,35	11,93	1,75	1,29
Schleswig-Holstein	18,51	7,57	1,62	0,46
Mecklenburg-Vorpommern	17,62	10,04	3,15	0,68
Polen	11,57	13,87	2,90	0,39

Von der ersten zur zweiten Statistik hatten zwei Provinzgauen noch Zunahme der Arbeitslosen zu verzeichnen, obwohl sonst schon zum Teil ganz ansehnliche Verringerung eintrat. Nach dem Stande vom 1. Mai verzeichneten Leipzig, Schles-Lohringen, Hamburg-Altona, Westpreußen und Dresden noch über 2 Proz. Arbeitslose. Also zwei Städte und drei Provinzgauen von ganz verschiedener gewerblicher Phosphonomie.

Verkürzt Arbeitende waren im ganzen Verbandsverbanden am 12. September 1914: 11657 = 22,1, 31. Oktober: 7994 = 15,4, 30. Januar 1915: 5644 = 12,0, 1. Mai: 729 = 1,8 Proz. der Mitglieder. Hier ist der Rückgang in der Zeit vom 30. Januar bis 1. Mai am größten. Die Notwendigkeit des Auslebens war bis auf Ausnahmefälle nicht mehr vorhanden. Immerhin ist die Zahl der verkürzt Arbeitenden in der letzten Statistik noch eine Kleinigkeit höher als die der Arbeitslosen. Im einzelnen vollzog sich die Entwicklung hier in dieser Weise:

	12. Sept.	31. Okt.	30. Jan.	1. Mai
Erzgebirge-Bogland	38,88	25,80	14,19	2,87
Hannover	27,40	19,47	12,90	0,06
Leipzig	26,11	29,61	26,47	7,77
Ober	25,04	23,62	5,86	1,11
Mecklenburg-Vorpommern	24,46	9,03	4,23	0,68
Bayern	24,17	18,24	9,55	0,77
Rheinland-Westfalen	23,98	20,00	9,80	1,64
Oberhein	23,86	20,85	26,07	4,52
Am der Saale	23,40	19,05	15,20	1,73
Ostpreußen	23,30	23,55	20,97	2,99
Nordwest	23,16	16,91	14,05	1,82
Hamburg-Altona	21,24	22,75	13,27	3,25
Sachsen	20,01	14,73	5,47	0,58
Polen	19,79	7,51	5,49	—
Dresden	19,18	12,14	9,11	1,27
Ostpreußen	17,06	8,97	2,68	—
Schles-Lohringen	16,21	18,62	24,82	3,21
Frankfurt-Hessen	16,19	13,33	8,52	1,63
Mittelrhein	16,10	11,74	6,90	1,81
Württemberg	15,01	4,32	25,68	1,69
Schleswig-Holstein	12,94	11,15	5,74	—
Berlin	12,63	6,86	10,46	0,10
Westpreußen	6,30	2,72	1,03	—

Leipzig, Oberhein, Hamburg-Altona und Schles-Lohringen hatten bei der letztmaligen Statistikaufnahme noch über 3 Proz. Nichtvollbeschäftigte. Leipzig, dem zunächst (im September) Erzgebirge-Bogland, darin noch voraus war, hat immer einen hohen Stand von verkürzt Arbeitenden gehabt und hielt am 1. Mai mit 7,77 Proz. den Rekord. Auch im Gau Oberhein liegen hierin die Dinge ungünstig. Polen, Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Westpreußen sind in dieser Beziehung wieder zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt, haben verkürzt Arbeitende überhaupt nicht mehr. Bezüglich Württemberg ist das starke Anwachsen vom Oktober zum Januar auf ein Zusammentreffen mit andern Umständen zurückzuführen. Auf jeden Fall ist bei Beurteilung des jetzigen Standes der Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen, daß die Zahl der Nichtvollbeschäftigten mit 1,8 Proz. zu der der Arbeitslosen mit 1,6 Proz. eine nicht unbeachtliche Ergänzung bildet.

Während der Kriegszeit ist von uns der Zahl der Vollbeschäftigten immer als dem Umfange Nachdruck verliehen worden, der über die geschäftliche Lage am besten orientiert. Bei der Verminderung der Arbeitslosigkeit hingegen spielen die Einschüngen zum Militär eine größere

Japan verabfolgt worden ist, darüber wurden auch im „Korr.“ schon berechnete Klagen erhoben. Für Drucker, namentlich Setzungsrotationen, muß dagegen an die Militärbehörden appelliert werden. Druckerkollegen jedoch, die jetzt noch nicht vollbeschäftigt werden — sie sind vorhanden — sollten sich keinen Augenblick länger befinden und die sich reichlich bietende Gelegenheit zur Annahme einer andern Kondition ausnützen. Ihnen ist damit gedient wie dem Gewerbe im allgemeinen. Diese letztere Erwägung, nämlich die Rücksicht auf andre Prinzipale, sollte die Firmeninhaber, die faktisch noch nicht voll arbeiten lassen können, auch bestimmen, mit ihren entbehrlichen Druckern sich zu verständigen, auf das ihnen und andern Prinzipalen geholfen werde. Es ist so jetzt vielleicht noch mancher Übergang zur Rotation zu ermöglichen. Ebenfalls sollte kein Drucker mehr einer außerberuflichen Tätigkeit nachgehen. Das Tarifamt hat sich bekanntlich zur Vermittlung von Stellungsbereit erklärt. Werden auch in beiden Fällen nicht viele mehr in Betracht kommen, so kann doch wohl noch manchem offenkundigen Bedürfnis entsprochen werden. Für Stereotypenreue stehen genügend Schriftsetzer als Ersatz bereit.

Im übrigen meinen wir, daß mit der längeren Kriegsdauer sich in unserm Gewerbe einschleichend der Zeitungen wieder verminderte geschäftliche Anforderungen ergeben werden. Das wird hoffentlich nicht einen zu großen Umfang annehmen, etwas Luft könnte dadurch hinsichtlich bestimmter Personalschwierigkeiten aber doch geschaffen werden. Spannen wir daher alle Kräfte und allen guten Willen an, um im gegenseitigen Vertrauen über diese schwere Zeit hinwegzukommen, denn mittels der eignen Hilfe hat sich unser Gewerbe so hochgearbeitet. Die Vergangenheit ist da ein überzeugendes Lehrmittel.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Bezirksversammlungen.) Vom 16. bis 20. Mai fanden elf Bezirksversammlungen statt, die sich in Anbetracht der jetzigen Verhältnisse eines guten Beachts zu erfreuen hatten. Im 1., 4. und 5. Bezirke referierte Gewerkschaftssekretär Eugen Brückner über „Unterstützungsfragen“, im 3., 8. und 11. Bezirke Gewerkschaftssekretär Adolf Ritter über „Arbeitslosen- und hinterbliebenenfürsorge“, im 2., 7. und 10. Bezirke Kollege Redakteur Emil Dittmer über „Die Kriege als Lohnmotive der Weisagende“, im 6. und 9. Bezirke Kollege Redakteur Paul John über „Gewerkschaftsaufgaben nach dem Kriege“. Überall wurden die zeitgemäßen und sehr interessanten Ausführungen der Referenten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Unter „Verschiedenem“ leitete der Bezirksführer mit, daß der Mitgliederstand am 1. Mai 7715 betrug, 4905 Mitglieder waren zum Militär eingezogen und 670 Mitglieder in andern Berufen beschäftigt. Arbeitslosenunterstützung bezogen in dieser Woche 80 Kollegen. Arbeitslosenunterstützung wurde in den ersten neun Monaten des Kriegs aus Verbands- und Casuarie zusammen 872363,50 Mk. gezahlt, für alle Unterstützungsleistungen während dieser Zeit aus beiden Fällen 1.121.101,35 Mk. vorausgab. An die Frauen der Kriegsteilnehmer gelangten bis 1. Mai 61405 Mk. zur Auszahlung. Weiter wurde über ein interessantes Tarifamtsurteil in Sachen der Gehringseinstellung berichtet.

Braunschweig. Die am 30. Mai im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Bezirksversammlung erfüllte zu Beginn wieder einmal die fräutliche Pflicht, das Andenken mehrerer auf dem Schlachtfelde gefallener Kollegen zu ehren, und zwar des Druckers Erich Münzberg (Schillingen), der Seher Ernst Reimer, Fritz Graue, Albert Müller, Hermann Wber, Paul Kunze (Wollenbüttel) sowie des früheren Mitglieds Kaufmann Ernst Frey. Nach Vereisung von Grüßen unter im Felde stehenden Mitgliedern erfolgte neben andern Maßnahmen noch die fast aller im hiesigen Bezirk ausgemerkten Kollegen. Vorstehender Reuter ermahnte mit Willkommensworten die jungen Kollegen, stets frei zum Verbands zu stehen und auch dafür Sorge zu tragen, sich in unserm Beruf in jeder Hinsicht weiter fortzubilden, wozu die fachtechnischen Vereinigungen die beste Gewähr bieten. Für die Pflege der Geselligkeit und Kollegialität sorgte in erster Linie unsere Niederstufe „Gutenbergs“, zu deren Beirrat er alle langesorgenen Kollegen auffordert. Kollege Schirrenann gab lobend die Abrechnung vom ersten Vierteljahre, die einstimmig genehmigt wurde. Zum dritten Punkte der Tagesordnung, die Unterstützung der Kriegesfamilien betreffend, wurde nach kurzer Debatte auf Vorschlag des Vorstandes eine Neuregelung gutgeheißen. Für die vom Gewerkschaftskomitee veranstalteten Ferienausflüge der Soldatinder wurden 50 Mk. bewilligt. Von einer Johannistseier wird in diesem Jahr die Abrechnung der ersten Zeiten Abhand genommen. Hierauf erfolgte Schluss der ziemlich auf beschänten Versammlung.

F. Sanau a. M. Die am 16. Mai abgehaltene Bezirksversammlung in Wschaffenburg war den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Kios und Schneider in der üblichen Weise geehrt. Sechs Neuausgelernte wurden in unsere Reihen aufgenommen. Der Kasernenbericht wurde nach Anhörung der Revoren genehmigt. „Die Gewerkschaften und der Krieg und die Kriegesmaßnahmen unserer Organisation“ lautete das Referat unseres Gauvorsitzers

Fuchs (Mannheim). Redner verstand es, alle seit Kriegsbeginn im gewerkschaftlichen Leben, speziell in unserm Berufe, sich zeigenden Störungen und Strömungen sowie deren Beseitigung resp. die dagegen vom Verbandsvorstande getroffenen Maßnahmen klar vor Augen zu führen. Reicher Beifall lohnte seinen einfindigen Ausführungen. Als nächster Verhandlungsort wurde Hanau gewählt. Nach zweitägiger Tagung schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, die Versammlungen auch in Zukunft recht fleißig zu besuchen.

Leipzig. (Rein der in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die am 17. Mai abgehaltene Versammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der bei dem blutigen Völkerringen in Ost und West gefallenen Kollegen Fritz Hummer (Leipzig), der aus Leipzig gebürtigen Paul Geher (Berlin), Karl Schenzer und Fritz Lehmann (Frankfurt a. M.) sowie Jakob Rappke, Georg Seeger und Wilhelm Keim (Frankfurt a. M.). Der Vorsitzende begrüßte lobend die neuangelernten Kollegen, sie ermahnd, zu jeder Zeit frei zur Organisation zu stehen und den Tarif stets hochzuhalten. Als erfreulich ist zu verzeichnen, daß von einer Einstellung von Lehrlingen in diesem Jahr im allgemeinen Abstand genommen worden ist. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage des Vorstandes zu, dem Kollegen Wilhelm Löwe anlässlich seines 50jährigen Berufsjubiläums ein kleines Gedächtnis zu überreichen; von einer Feier wurde in Anbetracht der ersten Zeit Abstand genommen. An dem abgehaltenen Stereotypenkursus nahmen 14 Kollegen teil; 10 Kollegen sind zur Zeit in Stereotypen tätig. Kollege Paul Bleichschmidt als Leiter des Kurses hielt einen kurzen Vortrag über denselben. Die Verhältnisse in den hiesigen Setzereien sind hauptsächlich für die Gesellschaft andauernd als ungünstig zu bezeichnen, wozu die verschärften Maßnahmen der Metallbeschlagnahme wesentlich beitragen. Aber 90 Kollegen sind zum Militär einberufen, 70 sind vom Beruf abgegangen und trotzdem sind noch 30 Kollegen arbeitslos; mehr ältere Kollegen, die nur schwer in andern Berufen Beschäftigung erhalten. Es zeigte sich auch, daß manche Kollegen den schweren körperlichen Anstrengungen in andern Berufen nicht gewachsen sind und deshalb gezwungen waren, schon innegehabte Posten wieder aufzugeben. Dabei ist zu bedenken, daß leider die meisten Kollegen, auch solche, die zum Bezuge von 40wöchiger Arbeitslosenunterstützung berechtigt waren, ihrer Aussteuerung entzogen waren. Das Schlimmste, was einen Kollegen betreffen kann, und dabei keine Aussicht auf Beschäftigung im Beruf! Es wurde unter Zustimmung hervorgehoben, daß alles getan werden muß, die Vereinigung hoch und lebensfähig zu halten. Ein jeder muß seine Pflicht zum Wohle der Allgemeinheit tun. Der Kollege im Felde wurde auch gedacht. Soweit wir im Besitze von Adressen waren, ist an jeden ein Jahresbericht gelangt worden, welcher, wie die Buchstaben ergeben, mit aufgenommen und mit Interesse gelesen worden ist. Anläßlich der Ausmusterung und eventueller Veränderung des Landsturms II machte sich die Erwählung von drei Vorstandsmitgliedern notwendig. Die Wahl fiel auf die Kollegen Wilhelm Reinhardt, Hans Boffert und Oswald Hüfner. Die Adressen des neuen Vorstehenden und des Kassierers werden zu gegebener Zeit bekanntgemacht werden.

Münzberg. Das 50jährige Berufsjubiläum konnten bzw. können hier selbst drei Kollegen in diesem Jahre begehen. Am 5. April bereits war das des Kollegen Julius Diebel, am 4. Juni feierte Kollege Johann Stumpner das gleiche Jubiläum, während Kollege Hans Lang am 20. September die 50jährige Buchdruckerlaufbahn beendet. Von den Jubilaren, die sich alle der besten Gesundheit und in der Mitgliedschaft allgemeiner Beliebtheit erfreuen, dürfte insbesondere Kollege Stumpner weiteren Kollegenkreisen kein Unbekannter sein. Er bekleidete 32 Jahre den Posten des hiesigen Ortskassierers in gewissenhafter Weise und war auch eine Zeit lang Reichskassenerwähler. Die Mitgliedschaft hat in Anbetracht des Umstandes, daß über die Hälfte Mitglieder beim Militär eingerückt ist, und daß die jetzige Zeit für Feststellungen an und für sich nicht geeignet erscheint, zur Zeit von einer Feier Abstand genommen; sie soll jedoch später nachgeholt werden und die Jubilare alsdann ihre gebührende Ehrung erfahren.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Gustav Strich (Frankfurt a. D.), Heinrich Krull (Wöllingen), H. Anigge (Sammern), Waldemar Petersmann (Kiel) und Max Ansmus (Wesel). Damit haben sich jetzt 611 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

Kriegeszulagen. In Karlsruhe gewährt die Buchdruckeri Sander (Inhaber Burger) jedem Gehilfen eine einmalige Teuerungszulage von 30 Mk. und die Buchdruckeri Ebergarten („Badische Presse“) dem gesamten verheirateten Personal einen halben Wochenlohn bis zu 20 Mk. — In Rastatt bewilligte die Subbuchdruckeri Gressler jedem Gehilfen 1 Mk. Wohnzulage. — In Frankfurt a. D. wird dem Personale der Subbuchdruckeri Zrowitsch & Sohn bis auf weiteres eine monatliche Kriegszulage in Höhe von 10 Proz. des Monatslohnes gewährt.

Städtische Kriegszulagen für Zeitungen. Wie wir dem „Setzungsverlag“ entnehmen, zeigte der Magistrat von Straßburg für die schwere Lage der Zeitungen im Krieg insofern Verständnis, als er den dortigen Verlegern

150 Mk. bzw. 100 Mk. für die während des Kriegeszeit geleisteten und noch zu leistenden Mehrarbeiten bei der Veröffentlichung von Kriegsbeachtlichmachungen als besondere Vergütung zusprach. Dieser einflussvolle Beschluß fand auch die Zustimmung des Stadtparlaments. Ebenso erhalten die beiden Setzungsdruckerien in Rastatt (Nrn.) für Aufnahme der amtlichen Beachtlichmachungen neben dem Jahrespauschalge von 200 Mk. eine Sondervergütung von 300 Mk. für ihre Mehrleistungen während des Kriegs.

Der Einfluß des Kriegs auf die Papierindustrie. Nach dem Verwaltungsberichte der Papiermacher-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 hat der Krieg auch auf die Papierindustrie sehr stark eingewirkt. Die andern Industriezweigen zum großen Teile gegebene Möglichkeit, sich auf die veränderten Verhältnisse und die Bedürfnisse des Kriegeszustandes durch Aufnahme anderer Fabrikation einzurichten und hierdurch die mit dem Kriege verbundenen Nachteile möglichst auszugleichen, war für die Papierindustrie so gut wie nicht vorhanden. Dagegen hatte die Papierindustrie mit dem Verluste des größten Teils ihrer Ausfuhr und mit einem stark verminderten Absatz im Inlande durch Einschränkung des Zeitungswesens, der Reklame und dergleichen zu rechnen. Eine starke Einwirkung bestand auch in der militärischen Einziehung zahlreicher, auf ausgebildeter Arbeitshilfe, die nur schwer und meist nur durch ungelernete Leute zu ersetzen waren. Die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe ist von 1870 im Jahre 1913 auf 1798 im Jahre 1914 zurückgegangen, die Zahl der Vollarbeiter von 97757 auf 81565 und die Lohnsumme von 98,19 Millionen Mark auf 81,69 Millionen. Auf die einzelnen Zweige des Papiergewerbes verteilen sich die Betriebe, die Vollarbeiter und die Löhne für das Jahr 1914 wie folgt:

	Betriebe	Vollarbeiter	Löhne in 1000 Mk.
Solzzellstoffabriken	66	12518	14874
Strohstoffabriken	16	1055	1238
Papierfabriken	491	48703	48492
Pappfabriken	139	8410	7237
Solzhleierereien	590	7827	7216
Nebenbetriebe	186	3052	2632

Am stärksten ist gegenüber 1913 die Zahl der Solzhleierereien und der Nebenbetriebe zurückgegangen, nämlich von 618 auf 590 bzw. von 223 auf 186. Auf einen Vollarbeiter im Papiergewerbe entfielen im Jahre 1914 1002 Mk. Lohn, gegen 1004 im Jahre zuvor. Die Lage des Arbeitsmarktes in der Papierindustrie war seit Beginn des Kriegs recht ungünstig, hat sich aber im laufenden Jahr eingemahen erholt; die Andrangslisten im Februar und März 1915 geben nicht mehr über das Vorbildniveau hinaus. Welche starke Erschlüpfung der Arbeitsmarkt durchgemacht hat, das zeigt die Bewegung der Andrangslisten auf je 100 offene Stellen in nachfolgenden Monaten:

	Juli	August	Oktober	Dezember	Februar	März
1913/14	226	239	244	262	272	252
1914/15	227	224	215	205	172	155

Der Anteil des Kapitals am Betriebsertrage hat ebenfalls abgenommen. Selbst Juli haben 45 Aktiengesellschaften des Papiergewerbes ihre Geschäftsabläufe vergleichbar mit dem Jahre zuvor veröffentlicht. Diese 45 Gesellschaften verfügten für das Jahr zuvor über ein Aktienkapital von 67,01 Millionen Mark, für das Berichtsjahr nur über ein solches von 64,62 Millionen. Auf dieses Kapital wurden für das Berichtsjahr 3,7 Proz. Dividende verteilt, gegen 4,7 Proz. für das vorhergegangene Geschäftsjahr. Der Reingewinnüberschuss stellte sich infolge sehr hoher Verluste bei einzelnen Gesellschaften im Durchschnitt äußerst niedrig, nämlich auf nur 1,9 Proz. des durchschnittlichen Kapitals. Im Vorjahre war er aber aus dem nämlichen Grunde noch etwas niedriger; er betrug nur 1,7 Proz. Das bei dieser für Arbeit und Kapital gleich unbefriedigenden Situation die Unternehmenslust litten muß, ist einleuchtend, und so ist denn auch in den Monaten August bis März keine einzige Neuinvestition bei Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zu verzeichnen. Im Juli 1914 waren es noch 440000 Mk., die in Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. neuangelegt wurden, und zwar als Grund- bzw. Stammkapital. Doch neuerdings hat der Monat April wieder eine Neuinvestition von 240000 Mk. gebracht. In der ganzen dazwischenliegenden Zeit aber war weder eine Neugründung noch eine Kapitalerhöhung zu verzeichnen. Eine stärkere Belebung des Papiergewerbes während der Dauer des Kriegs muß als ausgeschlossen bezeichnet werden. Immerhin darf nicht außer acht gelassen werden, daß auch während des Kriegs der Papierverbrauch ein ziemlich großer ist, so daß bei einer gewissen Einschränkung der Fabrikation die Betriebe doch, wenn auch nicht gerade gewinnbringend, weitergeführt werden können.

Kriegsverluste und Kriegsversicherung der „Vollstuförger“. Durch die Errichtung der an dieser Stelle schon mehrfach erwähnten Kriegsversicherung der gewerkschaftlich-gesellschaftlichen „Vollstuförger“ hat die Frage der Kriegsverluste für diesen Versicherungszweig der deutschen Arbeitererschaft ein erhöhtes Interesse, weil die Höhe der Verluste ganz naturgemäß die finanzielle Wirkung der Versicherung bestimmt. Ein sicheres Urteil über die Höhe der Verluste während der Dauer des Kriegs ist natürlich gegenwärtig noch unmöglich, weil jeder Tag des Kampfes auch auf unsern Seite Verluste fordert. Aber der ganze Verlauf des Kriegs befähigt, daß neben dem offenkundigen Ausbleiben von Seuchenerkrankungen auch die Zahl der von ihren Verwandten Gesehenden sich gegenüber früheren Kriegen erheblich erhöht; beides Erscheinungen, die den sorgfältigsten sanitären Vorbereitungen und Einrichtungen zu danken sind. Daß die Schlachten trotz der bedeutenden Verbesserung der Feuerwaffen in neuerer Zeit keineswegs blutiger, vielmehr ganz wesentlich unblutiger

geworden sind, ist eine unfehlbare Tatsache. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die Preußen unter Friedrich dem Großen bei Kollin beinahe 40 Proz. Tote und Verwundete hatten, daß das Böhische Korps in der Völkerschlacht bei Leipzig in drei Stunden ein Viertel seiner Mannschaften einbüßte, und daß das Kieflische binnen zwei Tagen um ein volles Drittel verringert wurde. Wenn auch 1870/71 die Schlacht von Mars-la-Tour ebenfalls 22 Proz. an Toden und Verwundeten kostete, so haben sich doch die Gesamtverluste in dem großen Krieg im Verhältnis dazu als verhältnismäßig sehr gering erwiesen. Wie neuerdings Professor Kolk im „Reichs-Medizinal-Anzeiger“ wieder betont, steht zu hoffen, daß die medizinischen Fortschritte auf dem Gebiete der Chirurgie und des Gesundheitswesens dazu beitragen werden, in dem jetzt herrschenden Krieg unsere Verluste im Verhältnis zu 1870/71 noch zu vermindern. Schon heute kann man mit Gewißheit behaupten, daß die Sterblichkeit der behandelten Verwundeten z. B. auf deutscher Seite weniger als drei vom Hundert betragen wird, nicht zuletzt dank des Ausbaues des Sanitätswesens und der verbesserten Transportverhältnisse. Eine solche Fülle von Lazarettzügen hatte man 1870/71 eben nicht zur Verfügung, und auch die Vorbehandlung und Reinigung der Wunden stand damals bei weitem nicht auf der Höhe wie jetzt. Auch was Erkrankungen betrifft, so sind wir heute aller Voraussicht nach im Vorteil. Schon 1870/71 überstieg die Zahl der Erkrankten nur um ein Fünftel die Zahlen der Friedenszeit. Damals galt schon für einen Triumph des Sanitätsdienstes. Weil nun bisher glücklicherweise noch nichts von Kriegsepidemien gemeldet ist, dürfen wir auch hier der Hoffnung Raum geben, daß die Erkrankungen erheblich weniger Menschenleben dahinführen werden als je in einem Kriege vorher. Da auch die Zahl der im Kriege Fallenden im Verhältnis zu der unerwartet hohen Zahl der am Kriege Beteiligten den nach dem Kriege von 1870/71 festgestellten Prozentsatz der Gefallenen allem Anschein nach nicht erreichen dürfte, kann damit gerechnet werden, daß nicht mehr als 4 vom Hundert Ausmarschierter dem Vaterland ihr Leben zu opfern haben werden, und daß sonach nach Schluß des Kriegs auf einen gelassenen Anteil von 5 M. eine Quote von 125 M. zur Auszahlung gelangen könnte. Den Familien von Arbeitern, denen der Vater, der Ernährer, durch den Krieg entzogen wird, ist dieser herbe Verlust durch keine Rente und keine Versicherung zu ersehen; aber es erleichtert doch ihre erste drückendste Sorge, wenn sie nach Schluß des Kriegs ein oder mehrere hundert Mark zu beantragen haben, womit sie sich womöglich die Grundlage zu einer verdienstbringenden Tätigkeit schaffen können, die ihnen neben der zu erwartenden Rente die Weiterexistenz ermöglicht. Von diesen Gesichtspunkten aus ist die „Volksfürsorge“-Kriegsversicherungskasse sicher eine Einrichtung, die gerade in Fällen dringender Not die erste Hilfe bringt und deshalb von Seiten der Familien der Ausmarschirten Beachtung und von Seiten deren Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen Förderung verdient.

Aufhebung genossenschaftlicher Arbeitsprämien. Die schottische Grobheinkaufsgesellschaft hat eine Einrichtung abgelehnt, die von gewissen Sozialpolitikern über Gebühr gelobt und gepriesen wird: die letzte Generalversammlung beschloß mit 498 gegen 211 Stimmen die Aufhebung des Arbeitsprämienwesens. Das seit 44 Jahren geübte Verfahren war folgendes: Jedem Arbeiter und Angestellten der Grobheinkaufsgesellschaft, sei er nun in den Produktions- oder Distributionsabteilungen der letzteren beschäftigt, wird aus dem erstellten Reinerlöbsüberschuss eine besondere Prämie entrichtet, die im gleichen prozentualen Verhältnis zur Höhe des verdienten Lohns steht wie die den Konsumenten zustehende Rückvergütung zum Gesamtbetrage der gemachten Einkäufe. Dieser „Bonus“ wird nur zur Hälfte in bar ausgezahlt; die andre Hälfte wird dem Bestreßenden als verzinsliche Einlage in den Anleihefonds der Grobheinkaufsgesellschaft gutgeschrieben: Erreicht ein solches Deposition den Betrag von 100 Fr., so kann es in Genossenschaftsanteile umgewandelt werden, und dem Inhaber erwächst dann aus diesem Besitze das Recht der Teilnahme an der Generalversammlung und folglich der Mitwirkung an der Geschäftsleitung. „Besonders günstige Erfahrungen hat man offenbar mit dem System, das übrigens auch in Gewerkschaftskreisen keine große Sympathie findet und verdient, nicht gemacht. Auch die ganz vereinzelt vorkommenden, die man in Deutschland mit ähnlichen Systemen anstellt, sind unfrei Wissen nicht so ausgefallen, daß sie zur Nachahmung irgendwie anregen könnten. Die Angestellten der schottischen Grobheinkaufsgesellschaft fordern jetzt, daß der durch die Abschaffung der Prämien entstehende Verdienstaufschlag durch eine entsprechende Lohnerhöhung ausgeglichen werde, die ja jedenfalls gewährt werden wird.

Zur Lage im Handwerk. Unter den Einwirkungen des Kriegs haben gleich allen andern wirtschaftlich schwachen Schichten besonders weite Kreise des Handwerks schwer zu leiden. Es ist ja wenig genug, was wir darüber erfahren, aber das Wenige genügt, um erkennen zu lassen, daß sehr viele Kräfte in ihrem Fortkommen nicht nur gebremst, sondern auch in ihrem Fortbestande bedroht sind. Man organisiert gegenwärtig in großartiger Weise alle möglichen Hilfsaktionen. Auch für das Handwerk erfolgt da und dort eine kräftige Unterstützung, aber eine durchgreifende Besserung in der Gesamtlage wird dadurch nicht herbeigeführt. Es fehlt eben für eine ganze Reihe von Handwerken die nötige Arbeitsgelegenheit. Eine generelle Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist aber bei dem überwiegend bürgerlichen Charakter des Handwerks nicht zu erwarten, vielmehr müssen im Rahmen der einzelnen Gemeinden die Möglichkeiten untersucht werden, wie den notleidenden Zweigen des Handwerks geholfen werden kann. Dazu ist es aber nötig, daß die Handwerksmeister

selbst die Initiative ergreifen, Vorschläge machen, an die in Frage kommenden Stellen herantreten, um auf die Hebung der Arbeitsgelegenheit hinzuwirken. Die Zahl der handwerksmäßigen Betriebe hat sich im Laufe des Kriegs an sich schon sehr vermindert. Infolge der Einberufungen sind viele Betriebe einfach geschlossen oder aufgegeben worden. Ob sie nach dem Kriege wieder aufgenommen werden, das ist eine Frage der Zeit. Auch für die verringerte Zahl von Betrieben mit wesentlich beschränkter Gelebens- und Ertragsfähigkeit ist die gegenwärtige Arbeitsgelegenheit nicht ausreichend und die Verluste, durch höhere Preise den Ausfall einigermaßen einzuholen, stehen ebenfalls in vielen Zweigen des Handwerks auf Widerstand. Teils ist es die Kundschaft, die auf jede Preissteigerung mit einem Nachlassen des Bedarfs reagiert, teils ist es die tiefe Konkurrenz, die ein einseitiges Vorgehen unmöglich macht. Um ehelien ist es bis jetzt in der Schuhmacherei gelungen, durch erhöhte Preise einigermaßen die Verluste auszugleichen, die die geringere Arbeitsgelegenheit mit sich bringt. Aber auch hier sind die eingetretenen Preissteigerungen für die nützliche Arbeit sehr ungleichmäßig, so daß die Vorteile für die kleinen Handwerker sehr fragwürdiger Natur sind. Würden feste Konditionen bestanden, so wäre eher etwas zu erreichen. So wie die Dinge aber liegen, wirkt der Preisdruck, der aus der Konkurrenz entsteht, allgemein auf eine Minderung des Arbeitseinkommens hin. Dauerhaft ist auch die ziemlich schwere Beschaffung von Kredit, um über die schwierigen Zeiten hinwegzukommen. Meist könnte es sich ja nur um Personalkredit handeln, der aber in den jetzigen Zeiten noch schwieriger zu beschaffen ist als sonst. Gewiß haben sehr viele Handwerksmeister etwas zuzuleben; viele kommen auch über die Kriegszeit einigermaßen bedrückend hinweg. Aber junge Anfänger und solche älteren Handwerker, die nur vom Tag zum Tag leben, sind jetzt schlimm dran. Sie werden auch am stärksten von Preissteigerungen der Kundschaft gegenüber gedrängt, nur damit sie überhaupt etwas zu tun bekommen. Dabei ist die Kundschaft nur selten einseitig genug, die Handwerkerrechnungen möglichst umgehend zu begleichen. Gerade der kleine Handwerker muß warten, bis er seine Rechnung bezahlt bekommt. Schon in Friedenszeiten ist diese Borgwirtschaft ein Ärgersübel für das Handwerk, noch schlimmer wirkt diese Zahlungsweise aber gegenwärtig, wo der Handwerker seine Materialien und Betriebsstoffe sofort bei Lieferung bezahlen muß. Ihm wird heute von seinen Lieferanten weit weniger geborgt als in Friedenszeiten. So gerät der Handwerksmeister in eine Zwangslage, die ihn in eine ganz unheilvolle Lage bringt. Wenn die Kundschaft der Handwerker die launliche Zahlungsweise aufgeben würde, so könnte manche Handwerkerexistenz erträglicher gestaltet werden. Auch hier leben wir die Folgen eines Mangels an Solidarität innerhalb des Handwerks. Bei geschlossenem Vorgehen hätte es längst eine Besserung der Zahlungsweise erreichen können. Statt dessen leben sich aber die meisten Handwerker in einer hartnäckigen Beharrung oder Sammlung der Sozialversicherung und im Mangel an Unterdrückungsverhalten der Koalitionsrechte, sowie in eigenlicher Bekämpfung jeder Erweiterung des Mitbestimmungsrechts ihrer Gelebens- oder Gelebens- bestreßenden Vorsteile ergriffen zu können. Damit setzen sich die Handwerker nur zwischen zwei Stühle. Auf der einen Seite geht ihnen viel organisatorische Kraft zur Abwehrung der kapitalistischen Konkurrenz verloren, und bei den Arbeitern, als dem größten Teil der Konsumenten, schaffen sie sich neue prinzipielle Gegner, statt sich deren Mithilfe in vernünftiger Weise zu sichern. Daran hat leider auch der gegenwärtige Kriegszustand noch nichts geändert, weshalb auch jede Hoffnung auf eine Besserung der Lage im Handwerk für absehbare Zeit aussichtslos bleiben dürfte.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

„Auf der Waise“. Aufzeichnungen eines Handwerksburschen von Albert Stöhner. Selbstverlag des Verfassers in Wandsbek, Hamburg, Straße 23. Das vorliegende, rund 90 Oktaven umfassende Werkchen enthält eine lebendige und ziemlich freigeistige Schilderung der Erlebnisse eines reisenden Buchdruckers. Kollege Stöhner hat mit dieser Arbeit die Literatur von Handwerksburschenleben durch einen sehr interessanten Beitrag bereichert und fast ausschließlich eine Lücke ausgefüllt. Denn in der sehr unterhaltend abgefaßten Schrift sind Land und Leute, mit denen es ein Buchdrucker auf der Wanderchaft durch Mittel- und Süddeutschland sowie durch die Schweiz im allgemeinen auch heute noch zu tun hat, mit äußerster schärfster Hand gezeichnet. Liegt auch die Zeit, da der Verfasser seine Erfahrungen sammeln konnte, schon etwa zwei Jahrzehnte zurück, so hat sich doch sowohl an den geographischen oder landschaftlichen Verhältnissen der in Frage kommenden Gebiete kaum etwas geändert, wie auch die sozialen Umstände, die auf der „Waise“ tonangebend sind, nur in einzelnen Punkten heute anders sind. Wir haben das hervor, weil uns das Durchlesen dieses Büchleins nicht nur einige literarische Unterhaltung bot, sondern den Gedanken erweckte, daß dieses Werkchen eigentlich von jedem freier denkenden Kollegen gelesen werden sollte, der auf die Wanderchaft gehen will. Es finden sich darin so viele persönliche Winke für praktischen Verhalten in fast jeder nur erdenklichen Situation eines Handwerksburschen; daß wir uns neben der Benutzung des bekannten Reisehandbuchs für die organisierten Buchdrucker Deutschlands keine bessere Instruktion für die Waise denken können, als sie in Stöhners Buch geboten wird. Für eine zweite Auflage möchten wir jedoch dem Verfasser empfehlen, einige Stellen

über konfessionelle Fragen lieber zu streichen. Der sachliche Inhalt des Buches würde dadurch nur noch gewinnen. Der Preis von 1 Mk. ist verhältnismäßig billig zu nennen und erleichtert uns den Wunsch, daß das Büchlein einen großen Leserkreis finden möge.

Verschiedene Eingänge.

„Nachmittellungen für die Mitglieder der deutschen Korrekturenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrekturen Deutschlands, Nr. 41. 1915. Inhalt: Der Große Duben. — Verschiedenes. — Eingänge. — Fragekasten. — Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (Später hinzutretende Bezüge erhalten die lebenden Nummern des laufenden Jahrganges nachgeliefert), post- und bestellgeldfrei einzulösen an Alfred Hanff, Berlin SO 16, Schmidtstraße 32, Gartenhaus, IV rechts. Für Mitglieder kostenfrei. Ältere Nummern können zum Teil zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

„Die Sozialdemokratie im Weltkrieg.“ Von Dr. Eduard David. Preis 2 Mk. Verlag der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68. Der Inhalt des Buches gruppiert sich nach folgenden Kapiteln: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Befräftigung durch die sozialdemokratische Volksmasse. — Was wir immer befohlen haben. — Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? — Die Ursachen des Kriegs. — Die diplomatische Schuldfrage. — Die Größe der Gefahr. — Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. — Die russische Taktik und Theorie. — Nation und Internationale. — Im Vorwort weist der Verfasser die Auffassung zurück, als ob die Zustimmung zu den Kriegskrediten einen Bruch mit sozialdemokratischen Grundbegriffen bedeute. „Unser Eintritten in die nationale Verteidigungslinie war nur eine Wahrnehmung dessen, was die Bahnreiter unserer Bewegung von jeher befohlen hatten.“ Und ebensowenig war das Verhalten der Reichstagsaktion ein „Verrat an der Internationale“. Die Internationale ist keine Antinationalität; sie gibt jedem Volke das Recht auf nationale Selbstbehauptung. „Indem wir unser Volk stark und frei erhalten im Rate der Völker, dienen wir auch der menschlichen Entwicklung und den Kulturzielen der sozialistischen Internationale.“ Als Zeistern für die auswärtige Politik gilt dem Verfasser das Ideal des bauerngesicherten Weltfriedens. Diesem „Hochziele der Menschheitsentwicklung zu dienen“, bezeichnet er als letzten Zweck seines Buches.

Gestorben.

- In Danzig am 24. Mai der Seher Johannes Baginski aus Marienburg, 24 Jahre alt — Lungentuberkulose.
- In Eberswalde am 20. Mai der Seher Hermann Arndt aus Tempzin, 19 Jahre alt.
- In Frankfurt a. M. am 22. Mai der Seher Friedrich Salzenberger aus Oberheim, 25 Jahre alt — Lungentuberkulose.
- In Hamburg am 26. Mai der Faktor Karl Schauer von dort, 44 Jahre alt; am 26. Mai der Seher Emil Ulrich, 66 Jahre alt.
- In Hannover der Seher A. Gröbel, 51 Jahre alt.
- In Lahr am 10. Mai der Seher Albert Weich, 44 Jahre alt — Schlaganfall.
- In Laibach am 19. Mai der Buchdruckereibesitzer Joseph Pokluhar.
- In Mieno am 23. April der Seher Robert Schwach, 32 Jahre alt.
- In New York am 19. April der Seher Jean Weil aus Marburg, 65 Jahre alt.
- In Prag am 6. Mai der Seher Joseph Kocka, 35 Jahre alt.
- In Regensburg am 26. Mai der Seher Joseph Blab, 48 Jahre alt.
- In Stuttgart am 19. Mai der Seherinwalde Karl Schuchmann, 59 Jahre alt.
- In Wiesbaden am 21. Mai der Seher Emil Söhl von dort, 47 1/2 Jahre alt — Hirnschlag.

Briefkasten.

Th. Sch. aus S. und Genossen: Die freundlichen Grüße aus dem Feld erwidern wir bestens. Gütliche und baldige Heimkehr! — N. S. in B.: Ihrer Anregung wird in der nächsten „Wochenchau“ Folge gegeben werden. — Th. Sch. in München: 2,15 Mk. — G. S. in Göttingen: 2,45 Mk. — E. A. in Stralburg: 2,15 Mk. — G. S. in Würzen: 2,60 Mk. — B. F. in Stuttgart: 2,45 Mk. — C. L. in Weiel: 2,15 Mk. — Rehner in Hamburg: 2,30 Mk. — O. R. in Bromberg: 2,45 Mk. — M. G. in Lüdenscheid: 2,30 Mk. — O. R. in B.: 7,25 Mk. — R. L. in Sagen: 3,35 Mk. — W. v. d. A. in Rathenow: 2,15 Mk.

□ □ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □ □

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chausseeplatz 511. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Einshorn. Der Seher Jean Lagrange aus Berlin (Sauptbuchnummer 48 082), angeblich von hier nach Berlin gereist, wird aufgefordert, seine drei Reste innerhalb 14 Tagen zu begleichen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

Der Seher Richard Kluth aus Rehm (Sauptbuchnummer 68 066) wird nochmals aufgefordert, seinen Verpflichtungen am hiesigen Orte nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

(Merzu eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsbild bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 63 — Leipzig, den 5. Juni 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Wittenberg. Die Seher Alfred Neubert aus Leipzig (Hauptbuchnummer 81960) und Gustav Poppe aus Könnern a. S. (Hauptbuchnummer 95966), welche von hier mit Resten abreißen, werden um Einfindung der Beiträge an Otto Exler, Adlerstraße 2, und um Einfindung ihrer Mitgliedsbücher erlucht, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat April 1915. Auf der Reise: 28 unterstützungsberechtigte Mitglieder (23 deutsche und 5 gegenläufige Mitglieder), ferner 2 Nichtbezugsberechtigte und 9 Ausgesteuerte.

Übernommen vom März 6 Mitglieder
aus Konditionen kamen 19 " "
krank waren 2 " "
aus dem Gebiete gegen. Vereine kam 1 " "
in Kondition traten 15 " "
auf der Reise verblieben 7 " "
in arbeitslosem Aufenthalt blieben 6 " "

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:
13—12 Beitr. — Mitgl. 200—249 Beitr. 2 Mitgl.
13—49 " 3 " 250—499 " 4 " "
50—74 " 2 " 500—749 " 8 " "
75—99 " 2 " 750—999 " 1 " "
100—149 " 4 " 1000 u. mehr " 1 " "
150—199 " 1 " " " "

Am Ort: 1223 Mitglieder.
Übernommen vom März 657 Mitglieder
im April neu hinzugekommen 566 "

Von diesen 1223 Mitgliedern traten in Kondition 698 " "
gingen auf die Reise 6 " "
wurden krank 4 " "
zum andern Beruf gingen über 28 " "
zum Militär einberufen 54 " "
Unterstützung wurde entzogen 3 " "
wurden ausgesteuert mit 70 Tagen 4 " "
" " " " 140 " 17 " "
" " " " 210 " 15 " "
" " " " 280 " 4 " "
blieben arbeitslos 390 "

Bezugsberechtigt waren:
zu 70 Tagen Unterstützung 59 Mitglieder
" 140 " " " 395 " "
" 210 " " " 229 " "
" 280 " " " 540 " "

An Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurden, wurden gezahlt:

Beschäftigungsart	Auf der Reise		Am Ort		Unterstützungstage insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	22	139	920	11655	11794
Drucker	5	27	144	1412	1439
Stereotypenre	—	—	14	134	134
Galvanoplastiker	—	—	4	27	27
Korrektoren	—	—	11	160	160
Schriftgießer	1	14	130	2068	2082
Stempelschneider	—	—	—	—	—
aufammen	28	180	1223	15456	15636
im April 1914	406	5263	2607	38512	43775
weniger 1915	378	5083	1384	23056	28139

An Unterfütungen wurden gewährt:

Reiseunterfütung:	
an 8 Mitgl. für 46 Tage a 1.— Mk. (gr. L.) =	46.— Mk.
" 12 " " 65 " a 1,50 " (rot. L.) =	97,50 "
" 12 " " 69 " a 1,50 " (w. L.) =	103,50 "
für Porto	6,15 "
für Remunerationen an Reisekassenverwalter	5.— "
aufammen	258,15 Mk.

Ortsunterfütung:	
an 59 Mitgl. für 676 Tage a 1.— Mk. =	676.— Mk.
" 856 " " 9897 " a 1,50 " =	14845,50 "
" 308 " " 4883 " a 1,75 " =	8545,25 "
aufammen	24066,75 Mk.

Diese Unterfütung verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt:

Gau	Mark	Mitglieder	Tage
Bavaria	2214,—	107	1443
Berlin	5560,50	339	3586
Dresden	874,—	50	580
Schles.-Vohringen	191,25	87	581
Erzgebirge-Vogtland	561,—	34	393
Frankfurt-Meißen	896,50	44	573
Hamburg-Altona	2784,—	148	1760
Hannover	377,50	23	262
Leipzig	5040,—	184	3180
Mecklenburg-Vorpommern	26,75	3	17
Mittelrhein	338,—	22	217
Nordwest	362,50	23	240
Oberrhein	281,75	16	192
Oder	207,50	15	142
Ostpreußen	776,—	35	480
Pommern	88,75	6	56
Polen	19,50	2	13
Rheinland-Westfalen	785,75	43	504
An der Saale	252,—	20	168
Sachsen	230,50	16	142
Schleswig-Holstein	49,50	4	33
Westpreußen	220,—	11	158
Württemberg	1203,50	41	736

Insgesamt wurden im Monat April gezahlt:
1915: 24324,90 Mk. für 15636 Tage
1914: 70679,50 " " 43775 "

weniger 1915: 46354,60 Mk. für 28139 Tage

Adressenänderungen.

Bezirk Bonn. Vorsitzender: Rudolf Wenger, Beuel am Rhein, Wilhelmstraße 108.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Berlin die Seher 1. Paul Bode, geb. in Birlingen 1892, ausgel. in Neuhölln 1908; 2. Paul Dörner, geb. in Berlin 1873, ausgel. da. 1892; 3. Gustav Fiedler, geb. in Berlin 1896, ausgel. da. 1914; 4. Walter Görsch, geb. in Potsdam 1896, ausgel. in Berlin 1914; 5. Max Huppke, geb. in Berlin 1896, ausgel. da. 1914; 6. Karl Jüttner, geb. in Berlin 1894, ausgel. da. 1912; 7. Otto Schmidt, geb. in Liebenwalde 1896, ausgel. da. 1914; 8. Erich Schulz, geb. in Berlin 1896, ausgel. da. 1914; 9. Eduard Traufmann, geb. in Künzendorf 1895, ausgel. in Wilsbergersdorf 1913; die

Drucker 10. Walter Fennert, geb. in Potsdam 1896, ausgel. in Erlabau 1914; 11. Rudolf Feinze, geb. in Berlin 1883, ausgel. in Finkenwalde 1903; 12. Max Marini, geb. in Berlin 1896, ausgel. da. 1914; 13. Kurt Rohlfeld, geb. in Altfeld 1891, ausgel. in Berlin 1909; 14. Walter Schulz, geb. in Königsberg i. Pr. 1895, ausgel. da. 1914; 15. Alfred Zimmer, geb. in Berlin 1896, ausgel. da. 1914; 16. der Schweizerberger Otto Schmennicke, geb. in Selbna 1895, ausgel. in Mansfeld 1914; die Stereotypenre 17. Willf. Drehmann, geb. in Böhlitz-Ehrenberg b. Leipzig 1896, ausgel. in Leipzig 1914; 18. Franz Reinhold, geb. in Friedrichshagen 1894, ausgel. in Berlin 1913; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 19. Max Böhm, geb. in Wilsf. 1863, ausgel. da. 1881; 20. Rudolf Hoffmann, geb. in Berlin 1857, ausgel. da. 1874; 21. Erich Broditz, geb. in Berlin 1887, ausgel. in Charlottenburg 1906; 22. Willhelm Erleben, geb. in Berlin 1895, ausgel. da. 1913; 23. Joseph Galewski, geb. in Erzebow 1872, ausgel. in Ostrowo 1889; 24. Willi Günther, geb. in Berlin 1895, ausgel. da. 1913; 25. Albert Hohensee, geb. in Schneidemühl 1886, ausgel. da. 1905; 26. Fritz Ilse, geb. in Egerleben 1894, ausgel. in Berlin 1913; 27. Hermann Kailer, geb. in Herzberg 1867, ausgel. da. 1885; 28. Peters Kesselschian, geb. in Maratsch 1888, ausgel. in Jerusalem 1907; 29. Reinhard Kuhn, geb. in Berlin 1886, ausgel. da. 1904; 30. Georg Lange, geb. in Berlin 1893, ausgel. da. 1912; die Drucker 31. August Daube, geb. in Beddingen 1888, ausgel. in Koblentz a. Rh. 1907; 32. Erwin Sanich, geb. in Berlin 1895, ausgel. da. 1913; 33. Eduard Hiltfisch, geb. in Wien 1886, ausgel. da. 1904; 34. Rudolf Pfort, geb. in Wittenberg 1890, ausgel. in Berlin 1909; 35. Georg Sibell, geb. in Fiedersdorf 1895, ausgel. in Alt-Landsberg 1914; 36. Willf. Jüttich, geb. in Weimar 1887, ausgel. da. 1906; 37. der Stereotypenre Karl Seiwich, geb. in Berlin 1896, ausgel. da. 1914; waren schon Mitglieder. — Albert Mastini in Berlin SO 16, Engelder 14/15 I.

Im Gau Schlesien der Drucker Richard Weib, geb. in Berlin 1895, ausgel. da. 1913; war noch nicht Mitglied. — Karl Fiedler in Breslau I, Kupferfchmiedestraße 7 II.

Im Gau Schleswig-Holstein der Schweizerberger Theodor Hedderich, geb. in Altona 1897, ausgel. in Harlesled (Sann.) 1915; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüfer in Wilsf., Schindensbergerstraße 34 B.

Im Gau der Buchdrucker Franz Strandl, geb. in Stein a. d. Donau (Niederösterreich) 1881, ausgel. in Wöschlbruck (Oberösterreich); war schon Mitglied. — Franz Weibengruber.

Berichtungs-Kalender.

Annaberg-Buchholz. Berichtigung heute Sonnabend, den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Hfchersleben. Berichtigung heute Sonnabend, den 5. Juni, abends 9 Uhr.
Berlin. Maschinenseherberufung Sonntag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelder 15 (Saal 1).
Gleichen. Bezirksversammlung Sonntag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Gleichen. Anträge bis spätestens 26. Juni an den Vorsitzenden.
Münster i. W. Berichtigung heute Sonnabend, den 5. Juni, abends 9 Uhr, bei Madendroch, Adolphstraße.
Zeitz. Berichtigung heute Sonnabend, den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Wagner, Vogltstraße.
Zwickau. Maschinenseher-Bezirksversammlung Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Becher“, äußere Leipziger Straße.

Maschinenmeister

welcher im Illustrations- und Dreifarbendruck Hervorragendes leistet, zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
Meissenbach Alfard & Co., München. [602]

Ersten Maschinenmeister

bei hohem Lohn in dauernde Stellung für seinen Werk- und Illustrationsdruck sucht
August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [626]

Tüchtige Maschinenmeister

sucht
Imberg & Reiffen, Neubabelsberg b. Berlin. [620]

Tüchtige Maschinenmeister

sucht
Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Azidenz- und Vertseher

Einem tüchtigen, nicht zu jungen
Kell sofort ein
O. Straube Buchdruckerei, GutsMuths Hofstraße, [628]

Seger

Zwei militärfreie, tüchtige
sucht sofort
Müllers Druckerei, Coerswalde b. Berlin. [627]

Monotypgießer

mit längerer Praxis sofort oder später gesucht.
Reisevergütung. Offerten mit näheren Angaben und Lohnforderung zu richten an
[595]
H. Dittmann, Bromberg.

Plattenverwalter

(Seher), gänzlich militärfrei, verheiratet, vertraut mit allen Arbeiten in der Stereotypie, sucht sich zu verändern. München bevorzucht. Gest. Offerten unter Nr. 625 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sch zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma
C. S. Otto & Co., Berlin-Richterfelde-West,
Sünderplatz 4, Verlagsbuchhandlung, für den
Ausnahmepreis von 40 Mk. eine prachtvolle
3 aussehentliche der deutschen Klassiker in
25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe
jeden Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit,
3—4 cm stark.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde.,
Befling 3 Bde., Körner 1 Bd., Faust 2 Bde.,
Renau 1 Bd., Kleist 1 Bd., Uhland 1 Bd.,
Schakespeare 4 Bde., Heine 4 Bde.

Interessiert:
Name:
Ort:

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt im günstigsten Falle:

800000
500000
300000
200000
150000
100000

Ziehung. I. Klasse 23. u. 24. Juni 15.
Lose 1/10 1/5 1/10 1/20 1/50
5.— 10.— 25.— 50.—
Voll-Lose gültig für alle 6 Klassen:
1/10 1/5 1/10 1/20 1/50
Mk. 2.— 5.— 10.— 25.— 50.—
Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann, Leipzig
Windmühlensfr. 7-5.

Im grenzen verbotlich



Sammeltakten für Feldpostbriefe in Buchform

eine Sterbe für jeden Bücherschrank, ist hützlich von dem Kommissionsverlage S. Hedewig Nachf., Leipzig, auf den Markt gebracht. Dieser hübsche Kasten ermöglicht es, die oft mit Sehnsucht erwarteten Feldpostbriefe zu sammeln und stets zur Hand zu haben. Allen Ortsvereinen und Kollegen, die viel Briefe von unsern Feldgrauen erhalten, daher zu empfehlen. Größe 13: 18 cm. Preis 1,20 Mk. (Porto für ein Exemplar 20 Pf., für 3 Exemplar 30 Pf., von 4 Exemplaren an Paketporto extra). Der Portoersparnis wegen wäre zu raten, daß mehrere Bezahler zusammen bestellen.

Befellungen gegen Einwendung des Betrags per Postanweisung nimmt entgegen
Georg Köhlich, Leipzig, Salomonstraße 8.

Am 27. Mai verstarb unser werter Mit-
glied, der Sahrer [601]

Karl Schauer

im Alter von 45 Jahren.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Die Niederlasef „Gutenbergs“ von 1877
Samburg-Allona.

Nach langer, schwerer Krankheit ent-
schlaf am 26. Mai, an seinem 66. Geburts-
tag, unser lieber Kollege, der Schriftfcher

Emil Ubrich

aus Hirschberg i. Schl. Ein bleibendes
Andenken werden ihm bewahren [615]
Die Kollegen der
Samburger Buchdruckerei und
Verlagsanstalt Auer & Co.

Am 21. Mai erlitt im Kampfe für das
Vaterland den Heldentod unser junges Mit-
glied, der Seher [598]

Wilhelm Eberhardt

Kriegsreiwiliger im Inf.-Reg. Nr. 171
geb. am 21. September 1894 in Weende.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Ostlingen.

Am 8. Mai erlitt bei einem Sturm-
angriff unser lieber Kollege, der Seher

Karl Hammel

Musikfiter im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 247
im Alter von 23 Jahren den Heldentod.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Buchdruckerei
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. [610]

Am 23. Mai verstarb an den Folgen
seiner schweren Verwundung in einem Feld-
lazarett unser lieber Kollege, der Seher

Fritz Korst

Gesfiter im Füßlerregiment Nr. 35
im 25. Lebensjahre.
Er wird uns allen unvergänglich bleiben.
Ortsverein Rathenow.

Als weitere Opfer des Weltkriegs erlitten
den Heldentod für das Vaterland am 3. Mai
der Drucker [630]

Hubert Blahmann

Interessfiter
im Alter von 23 Jahren, und am 10. Mai
der Drucker

Ignaz Schenfarth

Erfahreroffizier im Inf.-Reg. Nr. 132
im Alter von 31 Jahren.
Wir werden diesen lieben Kollegen ein
ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Hagen.
Maschinenmeisterverein Hagen.

Den Heldentod fand auf dem westlichen
Kriegsschauplatz unser Kollege, der Seher

Fritz Scholz

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Pasewalk.

Am 17. Mai verstarb infolge seiner er-
littenen Verwundung in einem Feldlazarett
unser Kollege, der Seher [603]

Karl Sahl

Jäger im Jäger-Ersatzbatalion Nr. 15
aus Nowawes, im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Neubabelsberg.

Als weitere Opfer des sich immer mehr
ausdehnenden Völkerrkriegs haben wieder
zwei wertvolle Kollegen ihr junges Leben
lassen müssen. Am 9. Januar fiel der Seher

Karl Kepplinger

Füßfiter im Infanterieregiment Nr. 122
aus Keilbronn, im Alter von 21 Jahren,
und am 8. Mai der Drucker [596]

Gustav Hornung

Erfahreroffizier im Reserveeregiment Nr. 248
aus Zelllein, im Alter von 26 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Mitgliedschaft Keilbronn.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs be-
klagen wir den Tod eines jungen Mitgliebs,
des Seherkollegen [600]

Oskar Seiter

der vor kurzem im 21. Lebensjahre auf
dem Schlachtfelde gefallen ist.
Ehre seinem Andenken!
Bezirksverein Strahburg i. G.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am
8. Mai unser lieber Kollege und Sanges-
bruder, der Seher [599]

Max Müller

Soldat im Inf.-Reg. Nr. 243
Wir werden sein Andenken in Ehren
halten.
Mitgliedschaft Plesau i. S.
Gesangsverein „Gutenbergs“, Plesau.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs erlitt
den Heldentod bei einem Sturmangriff
unser lieber Kollege, der Maschinenfcher

Alfred Weise

Bisfeldwebel im Inf.-Jäger-Bat. Nr. 25
Inhaber der Friedrich-August-Medaille in
Silber
im Alter von 27 Jahren.
Sein Andenken wird stets in Ehren
halten
Der Ortsverein Wuzen.

Ein Opfer des blutigen Völkerringens
wurde am 23. Mai auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz unser lieber Kollege, der Buch-
druckmeister [606]

Artur Heiner

Allzeit bereit, den Interessen des Ver-
bandes und seiner Kollegen zu dienen, hat
er sich ein ehrendes Andenken bei seinen
Kollegen geschaffen.
Ruhe sankt in fremder Erde!
Die Verbandsmitglieder der Firma
Graf Nells Nachf. (August Scherl),
Leipzig-Stölterh.

Übermals hat ein lieber Kollege, der
Schriftfcher [609]

Hermann Krämer

Gesfiter im Inf.-Reg. Nr. 120
im 36. Lebensjahre den Heldentod für das
Vaterland erlitten.
Seine edlen Charaktereigenschaften sichern
ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Die Kollegen der
Hilfsbuchdruckerei, Stuttgart.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
am 26. Mai unser lieber Kollege, der Seher

Theodor Siff

im 24. Lebensjahre. [604]
Ein freies Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Suzl.

Als viertes Opfer unfer Vereinigung
erlitt am 9. Mai in Nordfrankreich unser
lieber Kollege [597]

Friedrich Nachtigall

im Alter von 28 Jahren infolge eines
Kopfschusses den Heldentod für das Vater-
land. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Maschinenfchervereinigung für
Oberbayern (Sig München).

Wieder hat der Weltkrieg zwei Opfer
aus unserm Reihen gefordert. Es fanden
den Heldentod der Drucker [612]

Karl Schneider

geboren am 14. August 1888 in Münche-
nbernsdorf, und bei einem Sturmangriff
in Gallien der Drucker

Ferdinand Dorn

geboren am 24. April 1888 in Riga.
Wir werden ihnen ein ehrendes An-
denken bewahren.
Ortsverein Posen.

Als weiteres Opfer im Weltkrieg fiel
am 13. Mai unser lieber Kollege, der Seher

Paul Cramer

aus Ebersfeld, im Alter von 22 Jahren.
In gutem Andenken wird auch diesen
Braven gehalten [613]
Der Bezirksverein Ebersfeld,
Der Gesangsverein „Gutenbergs“.

Als ein weiteres Opfer des Völkerr-
kriegs erlitt am 23. Mai an der bei Bpenn
erhaltenen Verwundung den Heldentod
für das Vaterland unser lieber Kollege,
der Drucker [616]

Erich Glas

aus Breslau, im Alter von 22 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm jever-
zeit bewahren
Der Bezirksverein Bromberg.

In treuer Pflichterfüllung fand
den Heldentod unser Kollege, der
Seher [624]

Paul Martgraf

Reserve-Inf.-Reg. Nr. 24
aus Berlin.
Ein ehrendes Andenken be-
wahren ihm
Die Kollegen der
Reichsdruckerei, Berlin.

Als zweites Opfer aus unserm Mitte in
diesem Völkerringen fiel unser lieber Kollege,
der Seher [619]

Willi Rohmann

aus Halle a. S., im 23. Lebensjahre.
Sein allzeit kollegiales und lebens-
wüthiges Wesen liehert ihm bei uns ein
ehrendes Andenken.
Ortsverein Bärenschelb.

Wieder haben wir den Verlust von zwei
braven Mitgliebern zu beklagen. Die
Maschinenmeister [622]

S. Böttger

und
Henry Linke
fanden in treuer Pflichterfüllung für das
Vaterland den Tod auf dem Felde der Ehre.
Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Die Niederlasef „Gutenbergs“ von 1877
Samburg-Allona.

Am 10. Mai erlitt bei Bpenn den Heldentod
für das Vaterland unser lieber Kollege,
der Seher [618]

Gustav Ludwig

aus Rheine, im Alter von 27 Jahren.
Sein Andenken hält allzeit in Ehren
Der Bezirks- und Ortsverein
Münster i. W.

Bei den Kämpfen in Ogalgallen erlitt
den Heldentod unser lieber Kollege, der
Seher [617]

Franz Grobble

Kriegsreiwiliger
aus Kildesheim, im Alter von 20 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in
Ehren halten.
Bezirks- und Ortsverein Kildesheim.

Am 16. Mai fiel auf dem Schlachtfelde
unser lieber Kollege, der Drucker [614]

Adolf Kuhn

Landwehrs-Infanterieregiment Nr. 133
im Alter von 28 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt dem
Vorfahren.
Der Bezirksverein Barmen.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
im Mai auf dem westlichen Kriegsschauplatz
unser lieber Kollege, der Drucker [611]

Heinrich Kröll

aus Alevs, im Alter von 24 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Der Bezirksverein Wesel.
Die Mitgliedschaft Alevs.

Am 24. Mai erlitt den Heldentod für sein Vaterland unser verehrter
Chef, Herr Buchdruckereibesther [629]

Friedrich Schroedter

Leutnant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91.
Seht erst, da der Tod ihn so früh zum Heimgange zwang, erkennen
wir, was wir mit ihm für immer verloren haben, wie viel er uns gewesen
ist, wie sehr wir ihn missen werden.
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
Die Verbandsmitglieder der F. Schroedterschen Buchdruckerei, Einbeck.

In Friedrichroda, wo er Erholung erhoffte, verstarb am 31. Mai in-
folge Herzschlags unser allverehrter Geschäftsführer, Herr [623]

Franz Michalak

im Alter von 55 Jahren. Allzeit war er uns ein geschätzter und humaner
Vorgesetzter. Seine herzgewinnende Freundlichkeit und fester Gerechtig-
keitsfinit werden uns unvergänglich bleiben und sichern ihm ein dauerndes,
ehrendes Gedenken.
Berlin, 2. Juni 1915.
Das Gesamtpersonal der Buchdruckerei Kempel & Co.